

Zitierhinweis

Stassinopoulou, Maria A.: Rezension über: Ioanna Laliotu, Διασχίζοντας τον Ατλαντικό. Η ελληνική μετανάστευση στις ΗΠΑ κατά το πρώτο μισό του εικοστού αιώνα, Athen: Ekdoseis Polis, 2006, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), S. 456-458, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/96f82b66c2f546fda650410f1256b4d2>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Der Stil des Werkes ist sehr gelungen, es ist eine bis zum letzten Satz flüssige geschichtswissenschaftliche Fachprosa. Seine Struktur wurde durch die Argumentierung in mehreren Strängen aufgebaut, aber auch die einheitliche Klarstellung ist stets vor Augen gehalten. Das typographische Erscheinungsbild des Bandes dient dieser strukturellen Gliederung. Die Rezensenten meinen allerdings, dass man die Namen und die Themen der einzigen Verhandlungen besser nachverfolgen könnte und die ganze Arbeit noch übersichtlicher gewesen wäre, wenn man ihr auch ein Namen- und Sachregister beigelegt hätte. Diese Feststellung ändert aber die grundsätzliche Meinung der Rezensenten natürlich nicht: Anatol Schmied-Kowarziks Werk ist eine Grundlagenarbeit im Themenbereich der Wirtschaftspolitik und der Krisenerscheinungen der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie am Ende des 19. Jh.s.

Pécs

István Kajtár, Eszter Cs. Herger

¹ Robert MUSIL, Der Mann ohne Eigenschaften, 3 Bde. Berlin 1930, 1933, 1943.

Ioanna LALIOU, Διασχίζοντας τον Ατλαντικό. Η ελληνική μετανάστευση στις ΗΠΑ κατά το πρώτο μισό του εικοστού αιώνα [Den Atlantik überqueren. Die griechische Migration in die USA in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. Athen: Ekdoseis Polis 2006. 439 S., ISBN 960-221-335-3, € 21,40

Die vorliegende Monographie erschien zunächst 2004 bei der University of Chicago Press unter dem Titel „Transatlantic Subjects: Acts of Migration and Cultures of Transnationalism between Greece and America“ (als Buchversion der 1998 am Europäischen Institut in Florenz approbierten Dissertation). Der Titel im amerikanischen Original signalisiert deutlicher das Ziel der Autorin, Migranten in einem Zwischenraum zwischen Herkunfts- und Zielland zu positionieren – man denke hier auch an das Kapitel „Zur Transterritorialität der griechischen Diaspora: Das Beispiel der US-Griechen“ in der zur gleichen Zeit entstandenen Dissertation von Susanne-Sophia Spiliotis.¹ Diese ist in der Bibliographie nicht verzeichnet, was sich wohl durch den Schwerpunkt in den Cultural Studies, der Laliou Werk kennzeichnet, erklären lässt.

Das Buch besteht aus der Einleitung, drei Teilen („Das Immigrationsproblem“, „Imagination“, „Mnemonik“) mit jeweils zwei Kapiteln sowie einem Epilog („Geschichte in der Vollendeten Zukunft“). Der Untertitel der Einleitung, „Geschichte und Subjektivität: Migranten, Globalisierung und Kultur im 20. Jahrhundert“ (19-50), deutet bereits auf die tragenden Forschungskonzepte hin und ist eher als Essay über diese breiten, die politischen, kulturellen und historiographischen Debatten bestimmenden Begriffe und Felder sowie als Verortung der Monographie zwischen Cultural Studies, Kulturanthropologie und Sozialgeschichte zu lesen. Nach einer Einführung zur identitätsstiftenden Funktion der Migration in der US-amerikanischen Identitätskonstruktion wird im 1. Kapitel, „Technologien des Selbst: Nativismus, Kulturpluralismus und Amerika“ (51-104), die unterschiedliche Wahr-

nehmung der Migrantenwellen aus Süd- und Südosteuropa im beginnenden 20. Jh. im Vergleich zu den früheren Immigrantenströmen in die USA und die daraus erwachsende unterschiedliche Handhabung der Migranten zum Teil unter Rückgriff auf rassenbezogene Argumente dargestellt (58-60).

Das 2. Kapitel, „Der Migrant als Überweisung“ (105-176), beginnt mit einer Übersicht zur Migrationgeschichte und über die politischen Denkmuster zu den Migrationen des frühen 20. Jh.s. Nach einer kurzen Abhandlung der Verbindungslinien zwischen Wirtschaftspolitik, Identitätskonstruktion und Migration im italienischen Fall fährt die Autorin mit einer Vertiefung in die griechische Variante auch in Zusammenhang mit dem massiven Flüchtlingsaufkommen in Griechenland nach dem Ende des griechisch-türkischen Krieges 1922 fort. Hierzu zieht sie zeitgenössische ökonomische Literatur (z. B. Andreas Andreadis) oder parlamentarische und diplomatische Berichte heran.

Im 3. Kapitel, „Kurzgeschichten der Migration und der literarische Prozess in der Diaspora“ (179-230), behandelt Laliotu literarische Aktivitäten in der Diaspora als identitätsstiftende Praktiken. Hierzu hat sie Verlagslisten und literarische Zeitschriften herangezogen. Zum Teil wird hier eine kultursoziologische Analyse der Diaspora-Medien, zum Teil eine punktuelle und immer wieder prägnante und lesenswerte Analyse von wenigen Textbeispielen geleistet, dennoch bleibt das zugrunde liegende Material in seinen Dimensionen und Formen diffus, auch die wechselnden methodischen Zugänge tragen zur Lesbarkeit nicht bei.

Im 4. Kapitel, „Die Vorführung der Subjektivität: performative Praktiken der Migration und parodistische Akte“ (231-268), wird das Augenmerk auf Darstellungsformen wie Paraden oder Theatervorführungen, vorwiegend von Amateurgruppen, gelenkt. Textbeispiele werden inhaltlich kommentiert; beispielsweise diskutiert Laliotou anhand von parodistischen Texten zum Konsumverhalten, ob dieses und die neuen Geschlechterbilder, mit dem es verbunden ist, eine Auflösung der Herkunftsidentität und Beschleunigung der Assimilierung bewirkte oder ob nicht das Sozialgefüge innerhalb der Diaspora-Gemeinschaft in seinen zentralen Wesenszügen intakt blieb.

Im 5. Kapitel, „Leben und Subjektivität: Lebensgeschichten in der Migration“ (271-314), werden die Formen der Selbstdarstellung diskutiert. Fokussiert wird in Form von gegensätzlichen Fallstudien einerseits auf den Geistlichen und Herausgeber der Tageszeitung „Ethnikos Kiryx“, Dimitrios Kallimachos (1876-1963), der unter anderem Biographien von vorbildhaften Persönlichkeiten aus dem Fundus der nationalen Geschichtsschreibung verfasste, andererseits auf die Publizistin und Literatin Dimitra Vaka-Brown (1877-1946, mit dem ebenfalls als Schriftsteller tätigen Kenneth Brown verheiratet), die – selbst aus Konstantinopel/Istanbul stammend – in ihren Werken Bilder des Orients in die USA vermittelte; ihre Autobiographie erschien postum zwischen 1947 und 1953 in der Zeitschrift „Athene“ und scheint eine gekürzte Variante ihres 1914 veröffentlichten, teils fiktiven, teils autobiographischen Buches „A Child of the Orient“ zu sein. Während Kallimachos seinen festen Platz in der griechisch-amerikanischen Publizistik und Gelehrsamkeit hatte, wurde Vaka-Brown, laut Laliotu, von den Zeitgenossen eher als amerikanische Autorin ohne besondere ethnische Bindung wahrgenommen.

Im 6. Kapitel, „Die Geschichte der Migration: autobiographisches Schreiben und Geschichtsschreibung“ (315-360), werden die Topoi migrantischer Autobiographien in den

Mittelpunkt gerückt und als Teil memorialer Prozesse beschrieben, die einerseits die Erfahrung des Gastlandes historisieren, andererseits die Verbindung mit dem Herkunftsland immer neu verhandeln und stilisieren.

Der Epilog ist ein kulturkritischer Essay, der auch als Zeugnis der Entstehungszeit von Laliotus Werk gelesen werden kann. Die Autorin stellt fest, dass die kollektive Emigrationserfahrung der Griechen nicht in der Lage gewesen sei, sie unter den veränderten Bedingungen einer nun ihrerseits Immigranten empfangenden Gesellschaft vor Xenophobie zu schützen. Abgerundet wird das Buch durch die Bibliographie (wobei Flüchtigkeitsfehler des Originals dankenswerterweise verbessert werden) und einen Index (der in der Übersetzung leider wesentlich kürzer als im Original ausfällt). Die Übersetzung des bereits im Original dichten Textes aus dem Amerikanischen zeichnet die Historikerin Pelagia Marketu.

Die Vermengung mehrerer unterschiedlicher Fachdiskurse, das konstante, aber nicht transparente und innerhalb der Kapitel nicht gut nachvollziehbare Pendeln zwischen modellhaften Beobachtungen und präzisen Fallstudien und vor allem die Ambition der Autorin, mehrere unterschiedliche potentielle Lesergruppen mit einem Text zu erreichen, von den Migrationshistorikern mit USA-Schwerpunkt über die griechische Sozialgeschichte des 20. Jh.s bis hin zu den Kulturkritikern der rassistischen Phänomene in Griechenland, schwächen das in seiner Fragestellung spannende Buch, das gemeinsam mit den Publikationen z. B. von Georgios Anagnostu, Georgios Kalogeras und Penelope Papailias neue Wege in der kulturhistorischen und kulturanthropologischen Annäherung an die griechische US-Diaspora beschritten hat. Neben den gut ausgearbeiteten Fallstudien ist positiv der Informationsreichtum aus diversen Quellen hervorzuheben; einiges wurde durch Laliotus Studie zum ersten Mal einem breiteren Publikum außerhalb der lokalen griechisch-amerikanischen Forschungsgemeinschaft bekannt gemacht.

Wien

Maria A. Stassinopoulou

¹ Susanne-Sophia SPILIOTIS, *Transterritorialität und nationale Abgrenzung. Konstitutionsprozesse der griechischen Gesellschaft und Ansätze ihrer faschistoiden Transformation, 1922/24-1941*. München 1998 (Südosteuropäische Arbeiten, 102), 273-314.

Ileana MORONI, O Ergatis, 1908-1909. Ottomanism, National Economy and Modernization in the Ottoman Empire. Istanbul: Libra 2010. 121 S., zahlr. Abb., ISBN 978-605-4326-24-2, TRY 45,-

Das vorliegende Büchlein von Ileana Moroni ist eine ausgedehnte Version ihrer Masterarbeit an der Boğaziçi-Universität zu einer griechischsprachigen Zeitschrift aus Izmir im Banne der jungtürkischen Revolution von 1908/1909. Der Zeitschrift „O Ergatis“ (Der Arbeiter) war ein nur acht Monate langes Leben beschieden, und schon damit spiegelt sie die enthusiastische Anfangsphase der jungtürkischen Revolution wider. Interessant ist, dass es sich um ein Projekt von zwei Griechen, den Herausgebern, und einem Türken